Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 801. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 15. November 1886.

Die österreichischen Erklärungen.

Berlin, 14. November.

Die Erklärungen des österreichischen Ministers des Auswärtigen geben eine gewisse Garantie für die Zukunft und aus diesem Grunde sind sie mit Befriedigung aufgenommen worden; zur Erhellung der Vergangenheit tragen sie nicht das Geringste bei.

Was Herr von Kalnoky über die Mission des Generals Kaulbars gesagt hat, gehört doch zu dem Wunderlichsten, was man jemals aus einem diplomatischen Munde vernommen. Die Mission des Generals werde in ihrer Bedeutung überschätzt, sie werde, ohne bleibende Spuren zu hinterlassen, vorübergehen. Sie habe dazu beigetragen, die Sympathien Europas für die bulgarische Nation zu vermehren. Alles das ließe sich ja hören, wenn der General Kaulbars sich darauf beschränkt hätte, zu sprechen, wenn er von irgend einem Punkte außerhalb der Grenze Forderungen in das bulgarische Land hinein gerichtet hätte. Allein er hat nicht nur gesprochen, sondern hat auch gehandelt; er hat im Lande selbst geschaltet, wie man nur einem Herrscher zu schalten gestattet. Er ist umhergereist und hat die Bevölkerung haranguirt; er hat Geld vertheilt, um für seine Ansichten zu werben. Er hat bewirkt, daß Verbrecher in Freiheit gesetzt wurden. Er hat die Schuld auf sich geladen, daß in Aufständen Blut vergossen wurde, daß Volksvertreter, die das Interesse der bulgarischen Nation wahrnahmen, in grausamer Weise ermordet wurden. Es ließ sich der Zeitpunkt voraussehen, wo gegenüber seinem rücksichtslosen Eingreifen die Kraft der bulgarischen Regierung, Widerstand zu leisten, erlahmen würde, wenn ihr nicht von den Großmächten irgend eine Aufmunterung zu Theil würde. Wie man alle diese Dinge als eine bloße Episode betrachten kann, die einer Ueberschätzung fähig ist, bleibt unverständlich.

Wie gesagt, es scheint, als sei nun der Höhepunkt der Krisis überstanden, als sei eine Grenzlinie bezeichnet, über welche Rußland nicht hinausgehen darf, ohne Widerspruch zu finden. Und sobald eine solche Linie einmal bezeichnet war, war es auch selbstverständlich, daß Rußland dieselbe nicht überschreiten wird, denn Rußland ist nicht in der Lage, völlig unberechtigte Aspirationen mit kriegerischen Drohungen gegen eine Anzahl von Großmächten zu unterstützen. Man darf hoffen, daß Rußland seinen Willen mit dem des übrigen Europa in Einvernehmen setzen wird und daß eine Zeit kommt, wo es erlaubt ist, die Episode Kaulbars, wenn auch nicht zu vergessen, so doch wenigstens mit Stillschweigen zuzudecken.

Es zeigt sich jetzt, daß die öffentliche Meinung mit dem Urtheil, das sie über den Staatsstreich vom 21. August gefällt hat, auf der rechten Fährte war. Sie hat sofort erkannt, daß die Handlungsweise Rußlands weder vor der öffentlichen Sittlichkeit, noch vor den Ansprüchen, welche der Friede Europas stellt, bestehen kann. Die öffentliche Meinung hat die zögernde Diplomatie in ihre Bahnen mit fortgerissen; die unabhängige Presse hat die officiöse Presse gezwungen, in die Töne einzustimmen, die sie angeschlagen hat. Sie hat gezeigt, daß der schlichte Menschenverstand, ohne durch die Schule der zünftigen Diplomatie gegangen zu sein, zwar nicht den Diplomaten die Mittel und Wege, aber doch die großen Ziele zeigen und die Grundsätze, auf welche es ankommt, auffinden kann. Es hat sich gezeigt, daß die unabhängige Presse den Muth haben darf, ihre Ansichten zu bekennen, ohne daß sie damit dem Vorwurf verfällt, zu einem Kriege um nichtiger Ursachen willen zu drängen.

Das Exposé des Grafen Kalnoky.

In der Sonnabend-Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten entwickelte Graf Kalnoky folgendes im Auszuge bereits telegraphisch mitgetheilte Exposé über die äußere Lage:

Der Minister hebt zunächst hervor, daß man in der Behandlung und Beurtheilung der bulgarischen Frage zwischen Dem, was rein bulgarische, und Jenem, was auch europäische und damit auch unsere Interessen tangirt, unterscheiden müsse. Unsere Interessen liegen dort, wo theils Principienfragen, theils allgemeine Vertragsrechte in Betracht kommen. Wie die Bulgaren betreffs ihrer inneren Politik vorgehen, ob in Diesem oder Jenem Dies oder Jenes in Sofia geschehe, könne uns verhältnißmäßig gleichgiltig sein, so lange jene wesentlichen Punkte nicht tangirt sind. Hierzu gehört, daß die Natur und das Wesen des bulgarischen Fürstenthums, wie es der Berliner Vertrag geschaffen, und der Rechtsumfang, den ihm jener Vertrag gegeben, unversehrt bleibe. Bulgarien ist damals als autonomes Fürstenthum mit dem Charakter eines Vasallenstaates gegenüber der Türkei creirt worden. Dieser Zustand ist durch die Verträge gewährleistet, und wenn auch keine Macht für deren Durchführung eine Garantie übernommen hat, so liegt doch den Mächten und auch uns die schwere aber wichtige Pflicht ob, zu wachen, daß dieses Grundprincip weder in Bulgarien noch sonstwo ernstlich verletzt werde. Die Regierung war ferner, indem sie die bulgarischen Ereignisse von diesem Gesichtspunkte aus verfolgte, bemüht, wohl zu unterscheiden zwischen Dem, was einen bleibenden, definitiven Charakter hat, und Dem, was nur als vorübergehende Phase angesehen werden kann. Die Abschätzung der Ereignisse nach ihrer Wichtigkeit und der Nachhaltigkeit ihrer Wirkung sei eine der schwierigsten Aufgaben in der Politik. Die Regierung durfte ihre Action und Stellungnahme nicht nach der momentanen Erregung einrichten, die irgend ein Vorfall hervorzubringen geeignet war.

Was beispielsweise die öffentliche Meinung jetzt am meisten und nicht mit Unrecht irritirt, ist die Mission des Generals Kaulbars. Aber so viel auch seit Wochen die Welt sich mit dem Auftreten dieses Agenten beschäftigte, sei doch nicht zu übersehen, daß dasselbe nur eine Phase bildet, deren Bedeutung weit überschätzt wird. Thatsächlich ist durch sein Auftreten eigentlich nichts erreicht worden, was für die definitive künftige Gestaltung in Bulgarien von entscheidendem Einfluß sein könnte. Die vorliegenden Resultate sind eigentlich nur die, daß es ihm ernstlich gelang, den Bulgaren die Einwirkung Rußlands in der denkbar unangenehmsten Weise fühlbar zu machen und daß er die öffentliche Meinung Europas für das bulgarische Volk in bisher nicht gekannter Weise sympathisch gestimmt hat. Was die österreichisch-ungarischen Interessen verlangen und was die gemeinsame Regierung anzustreben hat, ist, daß keine den Verträgen widersprechende Schädigung der von Europa den Bulgaren gewährleisteten Selbstständigkeit platzgreife. Die Mission Kaulbars' trägt nicht den Stempel des Bleibenden; sie werde vorübergehen und kaum tiefergehende Spuren zurücklassen. Es werden dafür aber noch gar manche andere Schwierigkeiten zurückbleiben, denn bei den seit Jahresfrist herrschenden Zuständen, welche eine Erschütterung sämmtlicher Institutionen in Bulgarien, der Administration, der Jurisdictionen, der Finanzen u. s. w. zur Folge hatten, müsse man sich überhaupt darauf gefaßt machen, daß erst nach Bewältigung größerer Schwierigkeiten in bulgarischen Ländern eine wirklich geordnete Lage erhofft werden kann.

All' dies und die Aussicht auf langwierige und schwere Aufgaben, welche die späteren Institutionen den europäischen Cabineten und in vorderster Reihe auch uns stellen werden, lassen es gerathen erscheinen, den Gang der dortigen Ereignisse mit steter Aufmerksamkeit, aber mit Geduld, Vorsicht und weiser Haushaltung unserer Mittel zu verfolgen. Die allgemeinen Endziele unserer Politik seien in den bekannten Erklärungen des Herrn Minister-Präsidenten, die ja im Namen des Ministers des Aeußern abgegeben worden waren, klar und bestimmt bezeichnet worden. Sie sind nicht auf die gegenwärtige Krise allein berechnet, sondern beruhen auf Principien, auf denen die ganze gegenwärtige Ordnung der Dinge im Orient aufgebaut ist und daher für lange Zeit für unsere Politik daselbst maßgebend bleiben werden. Diese Erklärungen zeigen, daß unsere Politik keine Expansion und überhaupt nichts anstrebe, was sich nicht vollkommen mit den europäischen Verträgen deckt. Wir haben den Vortheil, mit Particular-Interessen nicht hervortreten zu müssen; denn so lange der Berliner Vertrag besteht, finden wir unsere Interessen in demselben vollkommen gewahrt und es ist uns demgemäß, wenn wir in die Lage kämen, zum Schutze des Berliner Vertrages einzutreten, die Sympathie und Mitwirkung aller jener Mächte gesichert, welche die europäischen Verträge zu schützen gewillt sind. Es kann die Frage aufgeworfen werden, wie die mehrerwähnten Principien in der bulgarischen Frage seitens der gemeinsamen Regierung zur Anwendung gebracht wurden. Diesbezüglich bemerkt der Minister, indem er auf seine frühere Unterscheidung zwischen bleibenden und vorübergehenden Zuständen hinweist, daß er im Allgemeinen der Ansicht sei, man müsse, so lange die Aussicht besteht, ein Ziel in freundschaftlichem Wege zu erreichen, diesen Weg nicht verlassen.

Unsere Monarchie speciell müsse es vermeiden, ohne die entschiedenste Nothwendigkeit eine irgendwie drohende Stellung einzunehmen, so lange unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten ausreichen, um unserer Stimme auf diesem Wege Gehör zu verschaffen. In einer Zeit, wo wenige Tage genügen, um in Europa in bisher nicht gekannter Schnelligkeit 5 Millionen streitbarer Soldaten ins Feld zu stellen, ist die Verantwortlichkeit, welche auf einem Minister und einem Staate lastet, ungeheuer, wenn seine Action der Anstoß dazu sein kann, solche ungeheure Kriegsmassen in Bewegung zu bringen. Es liege auch gewiß nicht in dem Charakter und in der ganzen Natur der österreichisch-ungarischen Monarchie, eine aggressive Politik zu verfolgen; sie hat es auch nie gethan. Die ganze Beschaffenheit dieses Großstaates ist eine solche, die uns eine conservative, erhaltende Politik nach außen auferlegt.

Dieser conservirenden Politik entspricht es, wenn wir anstreben, daß die Staaten und Staatengebilde am Balkan, welche die Berliner Vertragsmächte geschaffen oder deren Stellung dieser Vertrag geregelt hat, sich auf den ihnen gegebenen Grundlagen immer mehr zu selbstständigen, aufblühenden und wohlhabenden Individualitäten herausbilden. Dieselben könnten, wenn sie diese ihre Aufgabe erfüllen, an unseren Grenzen Jahrhunderte lang bestehen, ohne daß sie von Oesterreich-Ungarn was zu befürchten hätten. Nicht an uns war es gelegen, daß diese friedliche Entwicklung unterbrochen wurde.

Der Minister kommt hierauf auf die ostrumelische Frage zu sprechen, welche hinter der bulgarischen für den Moment zu verschwinden scheint. Graf Kalnoky erinnert, daß er im vorigen Jahre, zu einer Zeit, wo Bulgarien hier nicht in Gnade stand, es vor den Delegationen ausgesprochen habe, daß er in einer Vereinigung der beiden Länder, wenn diese mit dem Einverständnisse der Mächte geschähe und mit den nöthigen Cautelen umgeben wird, nichts erblicken könnte, was unseren Interessen zuwider liefe. Wenn der Berliner Vertrag dort zwei getrennte Staaten schuf, so geschah dies vornehmlich, um der Türkei die Möglichkeit zu bieten, im Süden des Balkans neuen gewaltsamen Veränderungen einen Damm entgegenzusetzen. Die Türkei hat es jedoch verabsäumt, die ihr diesbezüglich gebotenen Garantien zu benützen. Die Leichtigkeit, mit welcher der türkische General-Gouverneur und Obercommandant in Philippopel gestürzt werden konnte, bewies, wie wenig Halt diese Institution in den Händen der Pforte habe. Ebenso wenig hat die Türkei für die Wiederherstellung ihrer Autorität gethan. In einem Zeitpunkte, wo ihr Niemand das Einschreiten gewehrt hätte, konnte sie sich in keiner Form entschließen, von ihren Souveränetätsrechten in Ostrumelien Gebrauch zu machen. Es ist im Interesse des Berliner Vertrages zu bedauern, daß die Türkei bezüglich der ihr darin zugedachten Stellung, auf die man für die Continuität der Zustände gerechnet hatte, den gehegten Erwartungen so wenig entsprach.

Redner deutet dies nur deshalb an, weil daraus zu ersehen ist, daß die passive Haltung der Pforte bei den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel überhaupt, obwohl heute nur von Bulgarien die Rede ist, den Mächten noch manche Sorge bereiten dürfte. Unter allen Umständen wird es die Aufgabe der Mächte sein, sowohl bezüglich Bulgariens für die Herstellung eines Zustandes zu sorgen, den man als legal bezeichnen kann, als auch die Ordnung jener Fragen anzubahnen, welche aus dem nenen Verhältnisse zu Ostrumelien hervorgehen. Die k. und k. Regierung werde in dieser Beziehung dahin wirken, daß die zulässigen Wünsche der Bulgaren, für welche die Zustimmung der Pforte und der Mächte zu erwerben ist, berücksichtigt werden. Nähere Aufschlüsse über die Schritte, welche die gemeinsame Regierung zur Beseitigung der gegenwärtigen Wirren unternommen hat oder zu machen gedenkt, ließen sich gegenwärtig schwer ertheilen. Theils seien die betreffenden Einwirkungen vertraulicher Natur, theils komme der Umstand noch in Betracht, daß es sich um eine actuelle, noch in acutem Stadium befindliche Frage handelt. Redner kann nur versichern, daß die Regierung der Frage die größte Wachsamkeit zuwende; daß nach seiner Ueberzeugung keine Gelegenheit und keine Zeit versäumt worden ist und daß weder die europäischen, noch die österreichisch-ungarischen Interessen bisher gefährdet erscheinen. Was die Aufgabe der Regierung zunächst sein mußte, war, gegen solche Acte und Vorfälle vorzusorgen, welche den gegenwärtig überwiegend bulgarischen Charakter der Krise zu einem europäischen hätten stempeln können.

Wenn zum Beispiel Rußland beabsichtigt oder versucht hätte, einen Commissar nach Bulgarien zu entsenden, welcher mehr oder

---

Zwei Brüder.*)

Von **M. Galandi.** [1]

Er hat nur zu viel an sich selbst gedacht. Das war Alles. Schlimm war es nicht gemeint.

Und der Andere? Der ist in allen Lebenslagen, nach Willen und Ueberzeugung, ein ehrlicher Mann gewesen. Das ist nichts Außerordentliches. Wir Alle wollen es ja sein. Das Schiefe an der Sache ist nur — wir sind es nicht immer. Aber wenn wir es nicht sind, dann pflegen wir unser Abweichen nach Gründen und Ausnahmefällen so fein zu regeln, daß das Allgemeingesetz billigerweise Jeden verpflichten konnte, bis auf uns selbst. So, das war zum Anfang eine ganz allgemeine Bemerkung.

Der Pfarrer Weiße hatte zwei Söhne, von denen ich hier eine Geschichte erzählen will.

Er hatte auch mehrere Töchter. Da dieselben aber in den Gang der Dinge nicht entscheidend eingreifen, so sei nur zur allgemeinen Kenntniß der Familie bemerkt, daß die älteste sich früh mit einem benachbarten Geistlichen verheirathete und im ersten Wochenbett starb — wonach der Gatte, um sich und seinem Waislein das gestörte Familienglück zu retten, die zweite Schwester freite. Nach einer angemessenen Trauer, das versteht sich.

Am Neujahrstag hatten sie die junge Mutter in die hart gefrorene Erde gebettet. Und am Neujahrstag, nach eines Jahres Zwischenraum, begab sich der Wittwer, nachdem er auf dem Gottesacker ein paar sanfte Thränen geweint, zur neuen Werbung in seines Schwiegervaters Haus. Dieselbe wurde angenommen und soll später zu einer befriedigenden Ehe geführt haben. — —

Des Pastors dritte Tochter war die Schönheit der Familie. Sie wurde von klein auf für etwas Apartes gehalten und wie eine Nippfigur bei Seite gestellt, überall, wo es zum Zugreifen kam.

Da glaubte sie zuletzt auch an ihre aparte Bestimmung und verliebte sich mit achtzehn Jahren in einen Edelmann, der später seine Cousine heirathete, die ihm das verschuldete Fideicommiß seines Hauses neu vergoldete.

Aurelie Weiße wurde seitdem sentimental; der Weltschmerz war in ihrem Dorf noch nicht populär geworden. Sie spielte Guitarre und machte Verse, die mit einem Gedankenstrich zu enden pflegten. Uebrigens soll sie früh gestorben sein. Ihr Tagebuch mit der „Elegie an den Treulosen“ befindet sich unter den Familienerinnerungen.

Nach der ästhetischen Aurelie bleibt uns Christiane, ein gutes, tüchtiges Mädchen, die ihr lebenlang in der Sorge für ihre Familie aufging. Und für diese uneigennützige That werden wir ihr im Laufe dieser Erzählung eine ehrenvolle Beachtung vor ihren Schwestern zu Theil werden lassen.

Später, durch Jahre später, kamen dem Pastor Weiße noch zwei Knaben zur Welt. Bei der Geburt des ersten war ungetheilter Jubel im Hause. Als der zweite nach drei weiteren Jahren folgte, ging es geräuschloser zu.

Nicht, daß der gute Geistliche ein zu volles Maß des Segens befürchtet hätte. Aber sein Weib, nachdem es in so auskömmlicher Weise für die Erhaltung der Familie gesorgt, legte sich unerwartet zum stillen Schlaf zurecht, um von den Freuden und Mühen ihres thätigen Lebens auszuruhen.

Der Pastor meinte zuerst, er trüge es nicht. Man meint das sehr oft im Leben. Als aber der erste, bittere Schmerz versiegt war, erkannte er, daß ihm noch gar manches zu tragen blieb — zu ertragen und zu vollbringen. Und mit Fassung und Ernst ging er daran, seine Kinder selbst zu erziehen. Christiane stand ihm dabei zur Seite.

Viel gelernt hatte das Mädchen nicht; das war auch in ihrem Dorf nicht Mode. Aber sie hatte das beste Herz von der Welt, und war in der Mutter Schule groß geworden. Das heißt, sie scheute keine persönliche Unbequemlichkeit und dachte nicht daran, „Fortuna's Füllhorn“, das in Aurelien's Gedichten eine Rolle spielte, für sich in Anspruch zu nehmen. Ihres Vaters Behagen, ihrer Brüder Zukunft — das war ihre Welt.

Ein Mal im Leben hatte auch Christiane eine vorübergehende Schwäche gespürt.

Der Gegenstand derselben war ein großstädtischer Predigtamts-Candidat, der den Vater während seines Gichtleidens vertreten mußte.

Aurelie war kurze Zeit todt. Das ganze Haus befand sich in einer weichen, gedrückten Stimmung. Auch Christiane verschluckte mitunter einen Seufzer, der allenfalls ihrem schlechtstimmenden Wirthschaftsbuch, ganz gut aber auch anderen Dingen gelten konnte.

Der Candidat war ein interessanter Mann, eine schöne Seele; er paßte im Grunde zu Christianens schlichtem Temperament wie ein exotischer Palmenstock zum würzigen Küchenkräutlein.

Aber das Gefühl sieht sich nicht immer nach gleichen Formen um. Und wenn Ernst Schulze — so nannte er sich — mit ihrem Vater sinnige Gespräche führte oder aus den „Erbaulichen Stunden“ vorlas, die er zwar nicht wie der Dichter der verzauberten Rose in Versen, aber doch geschmackvoll in Goldschnitt veröffentlicht hatte, dann beklagte Christiane zuerst, daß ihre Schwester nicht mehr da war, die diesen gebildeten Candidaten viel besser verstanden hätte.

Es war das aber eine Wohlthat für die Verewigte, welche die Romane so sehr geliebt hatte. Denn der Verfasser der „Erbaulichen Stunden“, der sich gleichfalls für etwas Apartes zu nehmen pflegte, goutirte die Dorfidylle höchstens wie eine vorübergehende Abwechselung im Lauf seiner höhern Bestimmung. Sonst nicht weiter.

Als der Pastor sich von seiner Krankheit erholte, nahm Ernst Schulze gerührten Abschied und versprach, bald wieder zu kommen.

Ob er auch Wort hält? dachte Christiane, die mit dem Vater in der Hausthür stand. Sie sah dem Postwagen nach, der sich hinter einer Staubwolke verlor. Von dem Staub mußte ihr etwas ins Auge geflogen sein.

Das war Christianens spärlicher Liebestraum. Der Candidat kam nicht wieder.

* * *

Es konnte nicht leicht zwei verschiedener beanlagte Naturen geben als die Söhne Weißes. Der ältere, Martin, war, was man im engern Verkehr einen braven Jungen nennt. Dem oberflächlichen Beschauer war er auch das nicht. Er glänzte in keiner Weise durch bestechende Eigenschaften.

Sein Aeußeres war nicht anziehend. Seine Manieren, in dem beginnenden Stadium der Lümmeljahre durch ausgewachsene Rockärmel karrikirt, hatten etwas bäuerlich Zurückstoßendes, so viel auch Christiane nach ihren schwachen Kräften an ihm musterte; denn die gesellige Grazie war eben auch nicht ihr besonderes Fach.

Erich, der jüngste, war wie gesagt das Gegentheil. In der That schien es unbegreiflich, wie das Kind in die philiströse Umgebung hineingefallen war. Christianens Familienpietät ließ sie behaupten, daß er ihrer Schwester Aurelie zum Verwechseln ähnlich sei. In Wahrheit hatte das rasche, flüchtige Temperament von Erich Weiße keinen Federzug von der kleinlichen, zusammengestückelten Mosaikseele der verewigten Dichterin.

Er paßte in den Rahmen des Pfarrhofes wie ein Edelfalk in einen Hühnerhof. Wenigstens sagten so die Fremden, die von außen einen Blick darauf warfen. Und wie das dann folgt: als das wackere Hühnervolk, seiner nützlichen Naturbestimmung nachgehend, mit Ernst in den Kampf ums Dasein eintrat, verharrte Jener in seiner bevorzugten Rolle cavalierer Unthätigkeit — — Aber das gehört nicht hierher.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

weniger die Regierung des Landes an sich genommen hätte, oder wenn es zu einer militärischen Occupation, sei es der Küstenplätze oder des Landes selbst geschritten wäre, so wären dies Acte gewesen, welche uns unter jeder Bedingung zu einer entschiedenen Stellungnahme gezwungen hätten. Daß solche Acte nicht eingetreten sind, und dahin zu wirken, daß sie vermieden werden, habe die Regierung für wichtiger erachten müssen, als sich damit zu befassen, ob die Bulgaren vom General Kaulbars mehr oder weniger gequält werden, ob dies Sobranje früher oder später einberufen wird u. s. w.

Redner glaubt versichern zu können, daß, wie die Dinge und die ganze Tendenz der Entwicklung heute stehen, eine friedliche Beilegung, ohne daß unsere oder europäische Interessen dabei verletzt werden, nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist; Anderes sei ja auch bei uns von keiner Seite gewünscht und auch in den vom Minister-Präsidenten gegebenen Erklärungen nicht ins Auge gefaßt worden, als eine Lösung auf friedlichem Wege, sobald dieselbe überhaupt erreichbar sei. Es werde gewiß sehr gut sein, wenn aus dem Schooße der Delegationen Aeußerungen darüber hervorgehen, daß es in beiden Theilen der Monarchie Niemand giebt, der den Krieg wünscht. (Graf Andrassy: Niemand.) Wir Alle wollen den Frieden, gewiß nicht den Frieden um jeden Preis. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister wiederholt, daß es wünschenswerth wäre, wenn in dieser Beziehung sich autoritative Aeußerungen in den Delegationen vernehmen ließen, weil in vielen Richtungen die Meinung verbreitet werde, als ob man in Ungarn chauvinistische oder aggressive Tendenzen hegte; eine Auffassung, der entgegenzutreten Redner stets beflissen war. Es sei ja natürlich, das die tägliche Verletzung des Rechtsgefühls, wie sie in den Nachrichten über das Auftreten des Generals Kaulbars und die Freilassung der meuterischen Offiziere u. s. w. gegeben war, in der öffentlichen Meinung eine gewisse Irritation und Ungeduld erzeugt habe, welche eine Sühne irgend welcher Art herbeiwünschte. Diese Erregung und Ungeduld mochte die Meinung, die namentlich in Deutschland verbreitet war, erzeugt haben, daß man hier nach einem Kriege verlange; eine Meinung, die durchaus irrthümlich sei.

Graf Kalnoky behandelt hierauf in eingehender Weise die Beziehungen der Monarchie zu den einzelnen Mächten. Es sei keine Phrase, wenn die Regierung dieselben als vortrefflich bezeichne: sie sind es wirklich. Der Minister glaubt, daß die Stellung der Monarchie nach Außen eine ihrem Ansehen und ihrer Würde vollkommen entsprechende ist, und daß sie einen großen Grad von Vertrauen genießt, welcher nicht wenig erhöht worden ist durch die klare und uneigennützige Politik, die in der durch den Herrn königlich ungarischen Minister-Präsidenten abgegebenen Erklärung mit solcher Offenheit zum Ausdrucke gelangte. Dieses Programm konnte nur die Zustimmung, man kann sagen aller europäischen Mächte finden, und es konnte in der That gegen die Correctheit der darin ausgesprochenen Grundprincipien keine Einwendung erhoben werden. Redner ist überzeugt, daß dieses Programm, wenn es dazu käme, daß wir für dasselbe im Oriente entschieden eintreten müßten, Freunde und Unterstützer finden würde; denn es ist ein Programm, welches jede Vertragsmacht mit unterschreiben kann. Was das Verhältniß zu den einzelnen Cabineten betrifft, so sei jenes zu Deutschland in letzter Zeit viel, vielleicht mehr als gut war, besprochen worden. Es sei nicht leicht, aber jedenfalls heute nützlich, hierüber Einiges zu bemerken. Es sind in jüngster Zeit eine Menge von Conjecturen und Fragen aufgetaucht, inwieweit die Freundschaft zwischen uns und Deutschland sich praktisch bethätigen würde, und ob der eine Staat unter gewissen Eventualitäten auf den andern zählen könne. Es ist wohl selbstverständlich, daß bei zwei Großstaaten von solcher Ausdehnung, die vom baltischen Meere bis zur Adria und von der Nordsee bis an die untere Donau reichen, jeder auch Sonder-Interessen hat, welche vollkommen außerhalb der Interessen-Sphäre des andern liegen können und sie zu schützen in den Verpflichtungen des andern nicht gelegen ist. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Großstaat, ohne jede Selbstständigkeit seiner Action aufzugeben, sich verpflichten könnte, für jedwedes Interesse eines Bundesgenossen einzustehen. Setzen wir zum Beispiel den Fall, daß Deutschland am baltischen Meere eine Interessenfrage verfolgen würde, die für dasselbe von großem Interesse wäre, so würde Deutschland gewiß nicht daran denken, hiefür unsern Beistand zu verlangen. Es liegt aber auch in der Natur der Sache und in dem Selbstgefühle eines Großstaates, daß ihm das selbstständige Eintreten für seine eigenen Interessen in erster Linie allein zusteht und ein Verhältniß, wie es zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht, nur dann practisch in volle Kraft zu treten berufen ist, wenn es sich um vollkommen solidarische gemeinsame Interessen beider handelt. Von diesem Standpunkte aus ist es auch ziemlich gleichgiltig, in welche Fassung ein solches Verhältniß zwischen zwei Großstaaten gekleidet ist. Nicht Worte und Buchstaben, sondern die gegenseitigen Interessen bilden das festeste Fundament. Der Fortbestand des anderen als eine starke und unabhängige Großmacht bildet für jedes der beiden Reiche ein wichtiges eigenes Interesse. In der jetzigen Constellation Europas läßt sich Deutschlands Stellung kaum denken, wenn ein mächtiges Oesterreich-Ungarn an seiner Seite fehlen würde, ebenso wie wir das größte Interesse daran haben, daß Deutschland als starke Großmacht neben uns fortbestehe. In diesem Sinne ist denn auch die Gemeinsamkeit der Stellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stärker und unerschütterlicher als wenn man sich dieselbe als lediglich auf Paragraphen gegründet vorstellen wollte. Die deutsche Regierung hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie Bulgarien nur so weit interessire, als damit der Friede im Orient und in Europa in Verbindung steht. In vielen Aeußerungen im Parlamente und bei anderen Gelegenheiten hat der deutsche Reichskanzler diesen Standpunkt in den orientalischen Fragen stets festgehalten. Deutschland habe nur diese bekannte Auffassung zum Ausdrucke gebracht, indem es auch bei dieser Gelegenheit den Satz aufstellte, daß es in Bulgarien keine deutschen Interessen zu vertheidigen habe. Demgemäß hat auch der deutsche Reichskanzler nicht für die Wünsche einer oder der anderen Macht, sondern für den Frieden seine Rathschläge und seine vermittelnde Thätigkeit geltend gemacht. Es ist dies in der loyalsten und für den Weltfrieden sowie für unsere eigenen Interessen ersprießlichsten Weise geschehen und hat auch über diesen Punkt zwischen den beiden Cabineten eine Disharmonie oder eine andere als die freundschaftlichste und vertrauensvollste Gesinnung nie bestanden.

Auch unsere Beziehungen zu den Mächten sind, wie bereits gesagt, sehr befriedigend. Der Minister hat Gewicht darauf gelegt und glaubt es mit Befriedigung hervorheben zu sollen, daß auch mit dem russischen Cabinete das Einvernehmen und der freundschaftliche Verkehr fortbestehen, so daß die beiden Regierungen in der Lage sind, auch über Dinge, in Betreff deren sie nicht derselben Meinung sind, sich mit freundschaftlicher Offenheit auszusprechen. Mit vielem Vertrauen und trotz aller beunruhigenden Zwischenfälle zählt Redner auch heute noch auf die Vertragstreue und die Friedensliebe des Kaisers Alexander, welche für die friedliche Lösung, die wir Alle hoffen und anstreben, von entscheidendem Einflusse sein wird.

Unsere Beziehungen zu England sind in diesem Augenblicke von besonderem Interesse. Der Minister kann nur mit Neid auf die geographische Lage dieses Reiches blicken. (Heiterkeit.) Er wäre glücklich, wenn wir das Meer um unsere Grenzen hätten, unsere Heimath unter allen Verhältnissen gesichert wüßten. (Dr. Falk: „Dann hätten wir auch kein so großes Kriegsbudget!“ Heiterkeit.) Redner legt großen Werth auf die Aeußerungen, die von England über die vorliegende Frage kommen. Sie beweisen, daß in der gesunden öffentlichen Meinung eine vortheilhafte Wandlung zur Geltung zu kommen scheint, und legen die gegenwärtigen britischen Staatsmänner immer mehr Werth darauf, daß in Europa die Ueberzeugung platzgreife, daß die Continuität für die englische auswärtige Politik gesichert sei. Die Uebereinstimmung der Auffassung über wichtige europäische Fragen und die Identität macher große Interessen, ebenso der naheliegende Wunsch, daß der Friede erhalten bleibe, lassen uns mit Zuversicht hoffen, daß wir auch England an unserer Seite sehen werden, wenn es sich darum handeln sollte, für die Erhaltung des Berliner Vertrages und des Rechtszustandes, den derselbe geschaffen, einzutreten. — Betreffs Italiens hebt Graf Kalnoky das freundschaftliche Verhältniß hervor. Dort sei in jüngster Zeit die Auffassung zu Tage getreten, und zwar mit aller Berechtigung, daß dieser Staat als Mittelmeermacht gewichtige Interessen wahrzunehmen habe und daß ihm eine Verschiebung der dortigen Machtverhältnisse nicht gleichgiltig sein könne. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß auch dieses Königreich die Wichtigkeit der Interessen fühlt, die Europa im Orient zu wahren hat, und daß die orientalischen Interessen Italiens mit jenen Oesterreichs vielfach coincidiren.

Der Ausschuß beschloß, die Discussion über das Exposé des Ministers für Dinstag auf die Tagesordnung zu stellen. Wider alles Erwarten und gegen die bestandene Verabredung wurden jedoch schon heute manche Bemerkungen an das Exposé geknüpft, was durch die Fragen einzelner Delegirten herbeigeführt wurde. So beispielsweise warf

Delegirter Max Falk die Frage auf, ob Österreich-Ungarn auch eine vorübergehende ebenso wie eine länger währende Occupation Bulgariens seitens Rußlands als Casus belli ansehen würde.

Minister Graf Kalnoky erwiderte hierauf daß Rußland weder eine kürzere noch eine länger dauernde Occupation beabsichtige; der Fall sei daher praktisch nicht gegeben. Es sei jedoch eine vorübergehende Occupation ohne Zustimmung der Mächte ebensowenig wie eine länger währende aus den Gesichtspunkten unserer Interessen zuzulassen, und sollte diese allerdings ganz unwahrscheinliche Eventualität eintreten, dann würde Oesterreich-Ungarn einen Fall der Verletzung seiner vitalsten Interessen constatiren müssen. Auf eine ähnlich lautende Frage des Grafen Zichy gab der Minister eine beinahe identische Antwort. — Auch die Opposition meldete sich zum Wort.

Delegirter Graf Albert Apponit richtet an den Minister des Aeußeren die folgenden Fragen: „Wie läßt sich die von uns als Ziel angestrebte Unabhängigkeit Bulgariens mit dem — um einen criminalistischen Ausdruck zu gebrauchen — in der Form einer gefährlichen Drohung erscheinenden Vorgehen Rußlands in Einklang bringen? Wie läßt sich ferner dieses Vorgehen mit dem in Skierniewice zu Stande gekommenen Einvernehmen der drei Kaisermächte, insbesondere aber mit dem Wortlaute des Berliner Vertrages vereinigen?“ Weiter erklärte der Führer der Opposition, daß ihn die Aeußerungen des Ministers über das Verhältniß zum Deutschen Reiche weder befriedigt noch beruhigt hätten. Er behalte sich vor, auf alle diese Fragen noch des Ausführlicheren zurückzukommen und insbesondere die Frage aufzuwerfen, ob und inwiefern das deutsche Bündniß noch in demselben Maße fortbesteht, wie dies früher der Fall gewesen. Auch werde er die Frage aufwerfen, welche Haltung der österreichisch-ungarische Consul in der Affaire der am Complott gegen den Fürsten Alexander betheiligten Personen beobachtet habe.

Der Minister Graf Kalnoky begnügte sich für heute mit der Bemerkung, daß sein Exposé ohnedies auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt worden sei, und daß er Gelegenheit nehmen werde, auf diese Fragen zu antworten.

Graf Julius Andrassy erhob sich nunmehr zur allgemeinen Ueberraschung, und obgleich er eine eingehende Würdigung der empfangenen Mittheilungen erst für später in Aussicht stellte, knüpfte er sofort eine längere Auseinandersetzung an das Exposé. Er reflectirte zunächst auf die Bemerkung des Grafen Kalnoky, daß aus der Mitte der Delegation eine autorative Kundgebung nach der Richtung erfolgen möge, daß man nicht um jeden Preis oder gar etwa aus chauvinistischen Velleitäten in Ungarn dem Kriege zutreiben wolle. Anknüpfend an diesen Wunsch des Grafen Kalnoky erklärte Graf Andrassy, daß es eine große Gefahr für diese Monarchie bedeuten würde, wenn man in den beiden Staaten derselben hinsichtlich der Grundauffassung der auswärtigen Politik uneinig wäre, es gebe in Ungarn keine Partei und keine maßgebende Persönlichkeit, die den Krieg wünsche; wohl aber fordern allesammt die energische Wahrnehmung der Interessen. Man sei insbesondere in Ungarn nur darüber beunruhigt gewesen und man habe sich allgemein, gleich dem Redner selbst, die Frage vorgelegt, welches denn eigentlich die Haltung der Mächte Rußland gegenüber sei, da sie es in Bulgarien in der bekannten Weise walten ließen und so viele Affronts schweigend hinnahmen. Daraus sei die berechtigte Besorgniß entstanden, daß Rußland immer weiter gehen werde, um endlich sogar den Frieden zu gefährden. Auf eine Bemerkung des Grafen Kalnoky, daß man auch im Berliner Vertrage Rußland gegenüber in Kleinigkeiten willfährig gewesen sei, erwiderte Graf Andrassy, als einer der Mitschöpfer dieses Tractates, daß dieser Vertrag, trotzdem Rußland damals mit einer Armee in Bulgarien gestanden und die gesammte Verwaltung des Fürstenthums innegehabt, sogar den Zeitpunkt fixirte, wann es Bulgarien zu räumen habe. Das war zwar keine Beleidigung Rußlands, wohl aber ein Ausdruck des Mißtrauens einem Reiche gegenüber, das über mehr als 100 Millionen Einwohner verfügt und seine Politik durch den Willen eines Einzigen bestimmen läßt. Graf Andrassy führte den Gedanken weiter aus, daß ein türkischer Pascha als Gouverneur in Ostrumelien vielleicht ganz am Platze wäre, daß aber diese Stellung mit derjenigen eines bulgarischen Fürsten gänzlich unvereinbar sei. Er wäre dann in Rumelien der abhängige Beamte der Türkei, in Bulgarien ein von Rußland abhängiger Fürst. Diese Stellungen seien unvereinbar, und er richtet an den Minister die Frage, welche Stellung die Regierung gegenüber der ostrumelischen Personal-Union einzunehmen gedenke, und ob es nicht im Interesse der Monarchie gelegen wäre, in dieser Frage eine offene Sprache zu führen und eventuell die Initiative zu ergreifen.

Graf Kalnoky dankte zunächst dem Vorredner in der verbindlichsten Form für seine Erklärung hinsichtlich der Intentionen der Parteien in Ungarn. Ueber den ersten Theil der Erörterungen des Grafen Andrassy äußerte sich der Minister in zustimmendem Sinne. Auf die Frage jedoch, ob er in dieser Sache die Initiative ergreifen werde, könne er heute keine bindende Antwort ertheilen.

Noch richteten die Delegirten Julius Horvath und Ludwig Csernatony Fragen an den Minister.

Julius Horvath fragte etwas gereizt, wen denn der Minister eigentlich für berechtigt erachte, die Wünsche und Aspirationen der Bulgaren zu formuliren, die Sobranje, Kaulbars oder wen sonst?

Graf Kalnoky replicirte, daß über die Wünsche der Bulgaren kein Politiker Zweifel hegen könne.

Delegirter Csernatony fragte, ob der Minister die Hoffnung hege, daß in Bälde ein Bulgarenfürst den Thron besteigen werde, und ob Prinz Waldemar die auf ihn gefallene Wahl annehmen werde. Auf diese wie auf alle jene Fragen, die den actuellen Stand der diplomatischen Verhandlungen betreffen, verweigerte Graf Kalnoky eine bestimmte Antwort. Er meinte, daß er diese Frage jedoch nur deshalb nicht beantworten könne, weil er noch nichts Bestimmtes wisse, nicht mehr wenigstens, als jeder Zeitungsleser, der auch schon darüber unterrichtet sei, daß nunmehr die Entschließungen des Vaters des Prinzen Waldemar abgewartet werden müssen. Jedenfalls werde es unter den obwaltenden Umständen außerordentlich schwierig sein, einen Prinzen zu finden, der bereit wäre, den erledigten Thron zu besteigen.

Damit war der officielle Theil der Sitzung zu Ende, doch verweilten die Delegirten noch einige Zeit im Gespräche mit dem Minister.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. November.

Die Erklärungen des Grafen Kalnoky im ungarischen Delegations-Ausschusse machten in Oesterreich einen günstigen Eindruck. Der „N. Fr. Pr.“ wird darüber aus Pest telegraphirt: „Brachte das Exposé auch keine überraschungen Eenthüllungen, so machte doch die Zuversicht, mit welcher sich der Minister des Aeußern über die Erhaltung des Friedens aussprach, einen vortrefflichen Eindruck auf die versammelten Delegirten, und der Minister wurde sogar mit lebhaften Eljen-Rufen acclamirt, als er hinzufügte, daß er darunter keineswegs die Erhaltung des Friedens um jeden Preis, insbesondere nicht um den Preis der Aufopferung eines vitalen Interesses der Monarchie, verstanden wissen wolle. Mit lebhafter Genugthuung wurde es auch begrüßt, daß Graf Kalnoky England für die Zukunft als eine Stütze der Interessen Oesterreich-Ungarns bezeichnete und die Versicherung abgab, daß die innigen Beziehungen der Monarchie zum Deutschen Reiche unverändert fortbestehen.“

Die „N. Fr. Pr.“ selbst äußert sich über die Rede im Allgemeinen günstig, doch meint sie, ein dunkler Punkt derselben sei die Stelle, in welcher von dem Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland die Rede ist. Es gehe, so meint das Blatt, aus der Rede hervor, „daß ein Krieg mit Rußland ohne die Reserven der deutschen Armee unternommen würde. Ob das deutsche Bündniß von Anbeginn diesen Inhalt gehabt hat, oder ob es im Laufe der Jahre dahin modificirt wurde, sei aus der Rede des Grafen Kalnoky nicht zu ergründen. Der einzige Mann in der Delegation, der außer dem Minister darüber Auskunft zu geben vermöchte, Graf Andrassy, befleiße sich über diesen Punkt tiefen Schweigens.“

Die „Pr.“ schreibt:

Die Erklärungen des Grafen Kalnoky werden überall, wo man die Erhaltung des europäischen Friedens aufrichtig wünscht, mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Das Programm, welches Graf Kalnoky mit diplomatischer Glätte und Vorsicht vor den etwas voreingenommenen und erregten ungarischen Delegirten entwickelt hat, ist ein staatsrechtlich durchaus correctes Friedensprogramm, welches im Berliner Vertrage seine Grundlage und im Einvernehmen der Signatarmächte seine Hilfsmittel sucht. Es ist das die Politik der enthaltsamen Legitimität und des europäischen Concerts; eine Politik, die sich sehr einfach

Kleine Chronik.

Breslau, 15. November.

Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie. Wir lesen im „B. B.-C.“: „Wir haben unseren Lesern heute eine Nachricht zu geben, die in weiten Kreisen Befremden und theilweise sogar Unwillen erregen wird. Es handelt sich um die Ausstellungs-Lotterie, deren Ziehung gestern geschlossen worden ist. Bei der Beendigung der Lotterie stellte sich heraus, daß in der Trommel ein Loos fehlte. So weit unsere Informationen reichen, war man mit der Nachforschung über den Verbleib desselben vergeblich beschäftigt. Es könnte mithin leicht der Fall eintreten, daß die ganze Verloosung für ungiltig erklärt und dieselbe wegen des fehlenden Looses noch einmal von vorn angefangen werden müßte. Wir wollen hoffen, daß eine solche Nothwendigkeit nicht eintreten wird, die in so hohem Grade geeignet wäre, die Interessen derer, die sich bisher für die Gewinner halten durften, zu schädigen.“

Liszt-Denkmal. Der Magistrat der Stadt Bayreuth hat, wie man uns mittheilt, einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Liszt-Denkmal ausgeschrieben. Für dasselbe steht ein Raum von 5 Meter in der Länge und 4 Meter in der Breite zur Verfügung. Situationsplan und Erläuterungen werden auf Verlangen vom Magistrate übersendet. Betreffende Entwürfe sind bis zum 31. Januar 1887 an den Magistrat einzusenden.

Die Trockenlegung der Zuiderzee. Das Project, die Zuiderzee trocken zu legen und somit eine neue große holländische Provinz zu gewinnen nähert sich mehr und mehr dem Beginn seiner Verwirklichung. Der Zuiderverein, in dem sich Mitglieder der Generalstaaten, sowie Gemeinde-Vorsteher aus allen Theilen des Landes befinden, setzt sein Streben nach dieser Richtung hin unermüdlich fort. — Jetzt ist durch den Vorstand dieses Vereins eine technische Untersuchung des Projects beschlossen und damit der Reichs-Wasserbau-Ingenieur van der Toorn beauftragt worden, der zu diesem Zwecke von der Regierung einen dreijährigen Urlaub erhalten hat, um sich der Sache ganz und gar widmen zu können. Der Voranschlag für diese dreijährige Untersuchung beläuft sich auf 125000 Gulden. Von vielen Vereinsmitgliedern sind bereits freiwillige Beiträge gezeichnet, und man erwartet von Seiten der Gemeinden, die Interesse an der Ausführung des großen Werkes haben, sowie von wohlhabenden Patrioten genügende Beiträge, um die nöthige Summe zu bekommen.

Wittwenloos in Indien. In Britisch-Indien leben gegenwärtig Tausende und aber Tausende von Wittwen, über deren trauriges Loos ein Artikel der „Asiatic Quarterly Review“ höchst interessante Einzelnheiten mittheilt. Darnach gehören von den zwanzig Millionen indischer Wittwen zwei Millionen Secten an, die die Wittwenschaft zu einer beispiellosen Marter gestaltet. Man verheirathet die Mädchen schon in früher Jugend. In Bengalen kommen auf tausend Frauen, die eine Ehe eingehen, 271 unter zehn Jahren und 666 zwischen zehn und vierzehn Jahren! Die Gesetze der Religion verlangen sogar eigentlich, daß die jungen Mädchen vor dem achten Jahre vermählt werden sollen. Behält ein indischer Familienvater seine Töchter zu Hause, so ist er in den Augen seiner Glaubensgenossen entehrt, und so vermählt er dieselben, sobald er kann, gleichgiltig, mit wem. Daraus entspringt ein eigenthümlicher Erwerbszweig in Indien; es giebt dort eine Menge Greise, welche das Land durchziehen und für eine kleine Summe sich mit den jungen Mädchen verheirathen, deren Vater keine passende Partie ausfindig machen kann. Was aus einer solchen Ehe wird, braucht ja nicht erst erörtert zu werden. Aber noch trauriger ist das Leben der Wittwe. Die meisten sind beim Tode ihrer Gatten noch blutjung, aber die Sitten und Gebräuche verdammen sie trotzdem zu strengster Ehelosigkeit und zu der denkbar traurigsten Lebensweise für den Rest ihrer Tage. Die junge Wittwe wird als Paria angesehen, als ein verfluchtes Wesen, das hier schon alle von ihm und den Seinigen begangenen Sünden abbüßen muß, um sich den Himmel zu erwerben. Man schneidet ihr die Haare ab, kleidet sie in unschöne Gewänder, die sie nicht ablegen darf, man schließt sie von allen Festen, selbst von den Zusammenkünften der Familie aus, zwingt sie, drei Viertel ihres Lebens im Gebet hinzubringen, legt ihr — und zwar bisweilen für zweiundsiebzig Stunden — Fasten auf, flieht sie, wie die Pest, denn sie hat ja den „bösen Blick“; kurz jede Minute des Lebens wird ihr zur Qual gemacht. Dabei nehmen viele dieser unglücklichen Wesen die Erklärungen, die ihnen die Priester zur Rechtfertigung dieser scheußlichen Praxis geben, mit einem Glauben und einer Resignation hin, die beinahe zu Thränen rührt. Sie sind fest davon überzeugt, daß ihre Leiden sie reinigen und ihnen im jenseitigen Leben den schönsten Lohn eintragen. Das sind die Heiligen unter den Wittwen. Aber es giebt andere, die sich nicht fügen, die trotz ihrer Abgeschlossenheit einen Mann finden, dem sie ihre Liebe schenken, die der Stimme ihres Herzens folgen; deren Loos ist noch furchtbarer; sie werden öffentlich verflucht, man jagt sie in die Wildniß, wo sie elend umkommen, man nimmt ihnen, damit sie ganz verlassen seien, die ihrer Ehe entsprossenen Kinder, damit diese nicht befleckt werden von der Sünde der Mutter, die über den Bußen, die sie übte, nicht vergessen konnte, daß sie ein Weib sei. Zu Ehren der Inder sei es gesagt, daß sich seit einiger Zeit eine starke Strömung geltend macht, die diese Gesetze aufgehoben wissen will. Die Neuerer behaupten, die alten Veden schrieben diese barbarische Sitte ganz und gar nicht vor. Sie verlangen eine Auslegung der alten Dogmen in einer dem Zeitgeiste entsprechenden Weise, kümmern sich um die Excommunicationen nicht, welche die Priesterschaft auf ihre Häupter hageln läßt, sondern vermählen ihre Töchter erst, wenn sie den rechten Mann gefunden haben, und nehmen sie, falls der Tod ihnen den Gatten entreißt, wieder bei sich auf. Freilich wird es noch lange dauern, bis sie das Uebergewicht erlangen. Auch eine Intervention der Regierung von Indien zu Gunsten der Wittwen ist in Frage gewesen. Aber man stand schließlich davon ab, um die Hindus nicht vor den Kopf zu stoßen und sie nicht etwa zur Empörung zu zwingen. Man hat sich damit getröstet, daß im Laufe der Zeit mit der wachsenden Civilisation sich auch hier die wünschenswerthen Aenderungen von selbst vollziehen werden. Im Laufe der Zeit! Und während dessen müssen Millionen von unglücklichen Frauen weiterleben in Jammer und Elend.

Harem-Waggons. Der Bau der Transkaspischen Bahn schreitet rasch vorwärts. Der Emir von Bokhara hat sich daher, wie der „Nusret“ meldet, schon beeilt, General Annenkow, den Erbauer dieser Bahn, darauf aufmerksam machen zu lassen, daß er durchaus nicht gestatten könne, daß in seinem Reiche Frauen und Männer bunt durch einander in den Waggons sitzen sollen. General Annenkow gab daraufhin dem Emir die Zusage, daß er für die Frauen und Mädchen eigene Waggons oder Coupés mit verhängten Fenstern einführen werde. Diese Frauencoupés oder -Waggons werden unter strenger Bewachung stehen, damit kein Mann in dieselben eindringe.

Eine gestohlene Kanone. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Odessa unterm 5. d. gemeldet: „Die 14 Pud (circa 138 Kilogramm) schwere Kanone, welche seit dem Sebastopoler Sturme bis heute an der Küste in Sebastopol stand, und aus welcher alle Tage um 12 Uhr die Mittagssalven gelöst wurden, ist in der vergangenen Nacht durch unbekannte Thäter sammt der Lafette u. s. w. — gestohlen worden.“

Eine Blutegelgeschichte. Zu einem Bader in der Nähe von München kommt ein Bäuerlein, das Hilfe heischt gegen ein mörderliches Zahnweh. Der Inhaber der chirurgischen Offizin empfiehlt Blutegel als das beste Heilmittel, rollt das blutsaugende Thierchen in Papier, kippt das Ende um und bringt den Kopf dem bäuerlichen Zahnfleisch näher. Der Bauer fühlte aber keinen Biß, weshalb der Bader nachsah, wo denn der Blutegel hingerathen war. Entsetzen faßte den ländlichen Jünger Aesculaps, denn nichts Anderes konnte er glauben, als daß der Bauer den Blutegel verschluckt habe. Bald darauf schrie auch schon der Bauer mörderlich um Hilfe, er spürte es schon, wie der Blutegel anbiß und den Magen bearbeitete. Wie rasend rannte der Bader um die zwei Aerzte des Dorfes, die dem Blutegel mit Ricinusöl und Mandelmilch energisch auf den Leib rückten, indeß ohne Erfolg. Ganz verzweifelt forderte der Bader den Patienten auf, auf seine Kosten nach München zu einer ärztlichen Autorität zu fahren, und zwar rasch, denn der Bauer könnte ja sonst innerlich verbluten. Vorher aber untersuchte er den Bauer selbst noch einmal genau, und was fand er? Den durch das Hemd in die Magengegend gerutschten Blutegel, daher das fürchterliche Kneipen in der Magengegend. Das Bäuerlein hatte nur nicht gesagt, ob der Blutegel ihm innerlich oder äußerlich Schmerzen verursache.

ansieht, aber ungemein schwierig durchzuführen ist, weil sie von Fall zu Fall bereit sein muß, im Einzelnen die Methode zu ändern. Nach Allem, was der Minister über die Haltung Rußlands und über die Intentionen anderer Großmächte vorgebracht hat, liegt eine selbst nur partielle Störung des europäischen Friedens außerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit. Rußland, welches heute das drängende und treibende Element in der Orientfrage vorstellt, scheint nicht nur auf jede Gewaltthätigkeit zu beiden Seiten des Balkans verzichtet zu haben, seine Position scheint auch derart zu sein, daß das Petersburger Cabinet einerseits sehr sachte und vorsichtig vorgehen, nämlich jedem ernsten Conflicte ausweichen muß, und andererseits auf die Verständigung mit den anderen Signatarmächten, offenbar in erster Linie mit Oesterreich-Ungarn, angewiesen ist. Um Rußland in solcher Position festzuhalten, d. h. um die Sache des Friedens zu sichern, vermag man unserer Monarchie keine stärkere diplomatische Grundlage als die des Berliner Vertrags zu bieten. So lange sich die maßgebenden Großmächte an diesen Vertrag halten, ist nach den Erklärungen des Grafen Kalnoky Oesterreich-Ungarn sogar bereit, im Sinne einer activen Vertheidigung aufzutreten.

In einem Artikel der „W. A. Z." heißt es:

Unsere Regierung steht auf dem ganz richtigen Standpunkte; daß wir durch die bisherigen rechtswidrigen und unmoralischen Handlungen Rußlands uns nicht dazu verleiten lassen dürfen, in einen Waffengang mit diesem Reiche einzutreten, der ja ohnehin kein entscheidender wäre, da die endgiltige Ordnung auf der Balkan-Halbinsel doch erst festgestellt werden kann, wenn der träge Rest der Türkenherrschaft weggeräumt ist. Offenbar von dieser Auffassung ausgehend, sind unsere Staatsmänner zu der Ueberzeugung gelangt, daß man einen Kampf um das gegenwärtige Bulgarien nur dann führen dürfe, wenn Rußlands Vorgehen ein weiteres friedliches Verhalten absolut unmöglich mache, das ist, wenn der Czar seine Occupations-Truppen gegen die Südgrenzen unseres Reiches vorschiebe oder Bulgarien als einen russischen Vasallenstaat einzurichten trachte. Um für diese unsere Interessengrenze eine rechtliche Urkunde vorzubringen, brauchen wir uns nur auf den Berliner Vertrag zu berufen, der daher als die feste Grundlage unserer Haltung in den gegenwärtigen Krisen betrachtet werden muß. Auf den Berliner Vertrag gestützt, und mit dem unabsichtlichen Beistande, den uns die verletzende Unsittlichkeit der russischen Politik liefert, können wir auf die Sympathien auch der nicht direct betheiligten Mächte und auf die Mitwirkung Derjenigen zählen, die durch ihr Interesse an unsere Seite gedrängt sind. Schwierig ist freilich trotz Allem die Aufgabe unserer Diplomatie, da es darauf ankommen wird, zwischen dem unversöhnlichen Rußland und der für die Unabhängigkeit ihres Landes einstehenden Mehrheit des bulgarischen Volkes jene Uebereinstimmung zu erzielen, welche gesetzlich nothwendig ist, um dem Lande einen Fürsten und eine Regierung zu geben. Es ist anzunehmen, daß die Bulgaren, die schon so viele Versöhnungsversuche gemacht haben, auch in Hinkunft der weitaus nachgiebigere Theil werden sein müssen, wenn eine Einigung erzielt werden soll. Daß es auf diesem Wege noch viele schlimme Stellen geben wird, darauf bereiten die Erklärungen des Grafen Kalnoky vor; daß, wenn die Einigung für den Augenblick erzielt ist, sie doch nicht haltbar sein kann, daß der Kampf zwischen der russischen Herrschsucht und dem bulgarischen Selbstständigkeitstrieb immer wieder ausbrechen muß und in Zukunft noch manche Donnerwolke von den Höhen des Balkan aufsteigen und den Orient verfinstern wird, das ist selbstverständlich. Die gegenwärtige Krise indeß, das darf man hoffen, wird sich lösen lassen, ohne daß es zwischen Oesterreich und Rußland zum Kampfe komme; mit Vorsicht und Energie wird sich verhindern lassen, daß ein Krieg entstehe, der ebenso schrecklich und nahezu ebenso nutzlos wie der Krimkrieg wäre. Die österreichische Politik ist auf dem richtigen Wege, und wir glauben, daß man ihr dieses Zeugniß in den Delegationen nicht wird versagen können.

Das „Fr.-Bl." schreibt:

Man kann mit Genugthuung die vom Grafen Kalnoky abgegebene Erklärung begrüßen, welche die Ungarn gegen die Imputation einer kriegerischen Tendenz verwahrt, weil, wenn auch nicht bei uns, so doch im Auslande durch die Sprache einiger Organe die Ansicht hervorgerufen wurde, als würde man jenseits der Leitha die Action der Waffen schon ungeduldig herbeisehnen. Wir in Oesterreich-Ungarn streben Alle nichts sehnlicher an, als den Frieden und die Vermeidung einer jeden ungestümen oder von momentanen Ereignissen impressionirten Politik, aber ebenso einmüthig ist der Entschluß, die Rechte der Monarchie gegen jede Beeinträchtigung zu schützen. Diesen Gefühlen hat die Rede des Grafen Kalnoky Ausdruck geliehen. Sie entspricht dadurch den Empfindungen, welche Alle erfüllen. Sie ist eine Declaration unserer Pflichten, welche zugleich die Pflichten Europas sind. Doch gerade aus diesem Grunde, und weil unsere Politik sich innerhalb des Kreises der allgemeinen Rechte bewegt, weil sie ihre Entschiedenheit auf die Vertheidigung der unerläßlichen Bedingungen unserer Machtstellung concentrirt, müssen sowohl ihre Tendenz als ihr friedlicher Charakter in gleicher Weise allseitige Zustimmung finden.

Deutschland.

Berlin, 13. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem ordentlichen Lehrer Nowicki am Gymnasium zu Wongrowitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem katholischen Hauptlehrer und Organisten Luczkowski zu Krotoschin den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem Steuererheber und Stadtkassen-Rendanten Menzel zu Kotzenau im Kreise Lüben das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Seconde-Lieutenant von Schickfuß im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, dem Sergeanten Böse in demselben Regiment und dem Füsilier Scharff im Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Marine-Hafenbau-Ober-Ingenieur Müller zu Danzig den Charakter als Marine-Hafenbau-Director verliehen.

Se. Majestät der König hat dem ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität Marburg, Dr. Emil Wilhelm Mannkopff, den Charakter als Geheimer Medicinalrath verliehen.

Der Oberförster Krüger zu Borntuchen ist auf die durch den Tod des Oberförsters Perl erledigte Oberförsterstelle zu Pr. Eylau im Regierungsbezirk Königsberg versetzt worden. (R.-Anz.)

[Marine.] S. M. Aviso „Loreley", Commandant Capitän-Lieutenant Dräger, ist am 12. November c. in Piräus eingetroffen und an demselben Tage wieder in See gegangen. — S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Capitän-Lieutenant Jäschke, ist am 13. November c. in Hongkong eingetroffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November.

* **Communales.** Die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 18. und 25. November c., fallen aus.

Prof. Dr. H. Kiepert. Man schreibt uns: Allen Verehrern und Freunden unseres berühmten Geographen Prof. Dr. H. Kiepert wird es nach den telegraphischen Meldungen über den Unfall, welcher ihn im Tmolus-Gebirge in Kleinasien betroffen hat, zur Beruhigung gereichen, zu erfahren, daß Prof. Kiepert in Briefen, die nach dem Besuche jenes Gebirges geschrieben wurden, Nichts von seinem gefährlichen Sturz erwähnt. Offenbar hat er seinen Angehörigen jede Erregung ersparen wollen. Prof. Kiepert befindet sich gegenwärtig in Athen und wird am Ende dieses Monats in die Heimath zurückkehren.

J. G. **Ober-Glogau**, 14. November. [Verhaftung.] In Ergänzung unseres Berichtes in Nr. 799 der Bresl. Ztg. über die Sensation erregende Verhaftung der Haagen'schen Familie theilen wir mit, daß es noch gestern Nachmittag 3 Uhr den Polizeiorganen gelungen ist, den Vater mit seinen beiden Söhnen hier zu verhaften, worauf deren Transportirung ins Untersuchungsgefängniß nach Neustadt O.-S. per Bahn erfolgte.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Brüssel, 14. November. Der an den Stanleyfällen stationirte belgische Lieutenant Dubois ist gestorben; es heißt, er sei ertrunken.

London, 15. Novbr. Fast sämmtliche Morgenblätter fassen die Rede Kalnoky's als friedlich auf und sehen dieselbe als eine weitere Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens an.

London, 15. Novbr. Die „Morningpost" bemerkt, die stricte Aufrechthaltung des Berliner Vertrages werde als eine wesentliche Bedingung für die Erhaltung des Friedens hingestellt. Daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England über diesen Punkt vollkommen einig sind, darüber könne kein Zweifel obwalten. Das Bestehen dieser Verständigung bilde die sicherste Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens. — Die „Times" versprechen sich von der Rede die Wirkung, daß dieselbe in Europa allgemeinen Eindruck hervorrufen werde. Die öffentliche Meinung sei noch immer mächtig genug, um den aggressiven Ehrgeiz einer Macht zu zügeln. In Bulgarien werde der Muth der Bevölkerung wieder aufleben; die Haltung Oesterreichs und Englands, die Stellung Deutschlands und Italiens, wie von Kalnoky definirt sei, gewährten wesentliche Bürgschaften für die Erfüllung des von der russischen Regierung gegebenen Versprechens der Nichteinmischung.

Petersburg, 15. November. Die „Neuzeit" kritisirt Kalnoky's Rede abfällig und meint, der doppelsinnige Ton derselben könne keine feste Garantie für den Frieden gewähren.

Petersburg, 15. Novbr. Das „Journal de St. Petersbourg" bedauert die Auslassungen Kalnoky's: Zwei benachbarte Reiche, welche ein gutes Einvernehmen wollen, schulden sich eine freundschaftliche und billige Würdigung der beiderseitigen Interessen. Wie gedenke Kalnoky die geäußerten Anschauungen in Einklang zu bringen mit dem Ideenaustausch behufs Herbeiführung eines Einvernehmens mit der eigenthümlichen Stellung Rußlands in Bulgarien. Das Journal sieht von einem weiteren Urtheile ab, um die Situation nicht zu verbittern.

Dasselbe Blatt bespricht den jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede des Grafen Salisbury vom 9. November und findet darin Insinuationen, die es nicht einmal hervorheben könne. Das Blatt bedauert, daß ein so hochgestellter Staatsmann Fragen auf einem Boden stelle, wohin ein Journal, das sich selbst achte, nicht folgen könne, ohne sich Inconvenienzen zuzuziehen. Auf den eigentlichen Inhalt der Aeußerungen Salisbury's näher eingehend, stellt das Journal die duldsame Haltung Salisbury's bei der Erhebung in Philippopel im Jahre 1885 gegenüber der Haltung desselben bezüglich der Erhebung in Sofia am 21. August. Erstere sei ein revolutionäres Attentat gewesen und habe sowohl die Rechte des Sultans, sowie das auf deu Berliner Vertrag gegründete Gleichgewicht Europas verletzt.

Sofia, 15. Novbr. Es heißt, General Kaulbars verlange auch die Amtsentsetzung des Commandanten von Philippopel, welcher die Verhaftung der Kawassen verfügte. Ferner soll Kaulbars die Forderung gestellt haben, daß die Garnison der russischen Fahne militärische Ehren erweise.

Nisch, 15. November. Die Skupschtina wurde gestern mit einer Thronrede geschlossen, worin der König seine Befriedigung über die Votirung der Finanzreform sowie seinen Dank für die legislatorischen Arbeiten auf den militärischen, ökonomischen und culturellen Gebieten ausspricht.

Kairo, 14. Novbr. (Telegramm des „Bureau Reuter".) Ein längerer Bericht Barings geht morgen nach London ab. Derselbe enthält keine Vorschläge, sondern überläßt es der englischen Regierung, zu entscheiden, ob es weiterhin möglich sei, die Coupons ohne Abzug auszuzahlen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. November.

* * **Die Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb** wird, wie wir vernehmem, mit der Fabrikation von Schlackensteinen beginnen, welche sich zur Befestigung von Strassendämmen, Chausseen und insbesondere zur Pflasterung von Höfen eignen. Die Tarnowitzer Hütte besitzt nach Angaben aus Verwaltungskreisen circa 8 Millionen Centner Schlacken, die mit Null zu Buche stehen und selbstverständlich nur allmälig zur Realisirung gelangen.

* **Stempelsteuer-Process.** Wie der „Magd. Ztg." mitgetheilt wird, hat Herr F. A. Neubauer in Magdeburg seinen Process gegen den Steuerfiscus, betreffs Nicht-Stempelpflicht der Schlussnoten über Geschäfte in Steuerbonificationsanerkenntnissen auch in zweiter Instanz beim königlichen Oberlandesgericht in Naumburg gewonnen. Ob der Fiscus die Angelegenheit bis an das Reichsgericht bringen wird, bleibt abzuwarten.

* **In dem Kuffler'schen Concurse** ist nunmehr die Inventur abgeschlossen und ergiebt bei 775 711 Fl. Activen ein Deficit von 3 125 719 Fl. Die in der Masse vorhandenen Wechsel und Cheques, welche in den Büchern mit einem Werthe von 2 500 000 Fl. figuriren, werden als mit 8363 Fl. realisirbar angeführt.

Submissionen.

M. N. **Canal-Submission.** Die auf 18 000 M. veranschlagte Herstellung eines Verstärkungs-Canales des vorhandenen Entlastungs-Canales am Nicolai-Stadtgraben in der Strecke vom Königsplatz bis zur Königsbrücke, welche von der hiesigen städtischen Canalisations-Commission öffentlich ausgeschrieben war, boten an: 1) Maurermeister C. Schlawitz für 22 pCt., 2) Maurermeister Ernst Härtel für 40 pCt. und 3) Oesterlingk und Hentschel für 27 pCt. über die obige Anschlagssumme auszuführen.

4 **Breslau**, 15. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse begann im Anschluss an günstige Wiener Course aus dem heutigen Privatverkehr in recht fester Haltung. Auf dem gesammten Markte konnte sich gute Kauflust entwickeln mit Ausnahme von Russenwerthen, welche schwach blieben. Als später Berlin nicht die erwarteten hohen Notizen sandte, ermattete die Stimmung, um schliesslich entschieden flau zu werden, als die Auslassungen der Petersburger „Neuzeit" und des „Petersburger Journal" über die Rede Kalnoky's bekannt wurden. Schluss Angebot vorherrschend, nur Laurahütte behauptet.

Per ult. November (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $84\frac{1}{8}$—$83\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $75\frac{1}{8}$—$74\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 85—$84\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 466—463 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $70\frac{1}{4}$—$71\frac{3}{8}$ bis $71\frac{1}{8}$ bez., Russ. Noten 194—$193\frac{1}{4}$ bez., Türken $14\frac{3}{8}$ bez., Egypter $76\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $58\frac{7}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Novbr., 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 464, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 15. Novbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 464, —. Staatsbahn 396, —. Lombarden 172, —. Laurahütte 71, —. 1880er Russen 84, 80. Russ. Noten 193, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 90. 1884er Russen 97, 60. Orient-Anleihe II. 58, 90. Mainzer 95, 80. Disconto-Commandit 212, 80. 4proc. Egypter 76, 80. Ziemlich fest.

Wien, 15. Novbr., 10 Uhr 15 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Creditactien 286, 40. Ungar. Credit 296, 50. Staatsbahn 243, 90. Lombarden 105, 50. Galizier 198, 25. Oesterr. Papierrente 84, 10. Marknoten 61, 45. 4proc. ungar. Goldrente 103, 90 do. Papierrente 93, 10. Elbethalbahn 172, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 75. Staatsbahn 197, 25. Galizier 161, 50. Ung. Goldrente 84, 10. Egypter 76, 70. Ruhig.

Paris, 15. Novbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 15. November. Consols 101, 75. 1873er Russen 98, —. Egypter 75, 37. Milde.

Ausweise.

* **Die Einnahmen der Lübeck-Büchener Eisenbahn** betrugen im Monat October c. provisorisch 371 846 M., gegen October 1885 provisorisch 363 264 M., mithin im October 1886 mehr 8582 Mark. Die definitive Einnahme im October 1885 betrug 372 431 Mark. Die Gesammt-Einnahmen bis ult. October c. betrugen provisorisch 3 419 125 Mark gegen 3 411 040 M. im gleichen Zeitraum des Jahres 1885, mithin mehr 8085 M. Die definitiven Einnahmen vom 1. Januar bis ult. Octbr. 1885 betrugen 3 493 859 M.

* **Aus Newyork** wird unterm 13. Novbr. c. telegraphirt: Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9 498 871 Doll., davon 1 892 604 Doll. für Stoffe. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 8 400 207 Doll., davon 1 443 303 Doll. für Stoffe.

Cours-Blatt.

Breslau, 15. November 1886.

Berlin, 15. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	15.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 80	95 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 40
Gotthardt-Bahn	97 40	96 60
Warschau-Wien	309 20	313 20
Lübeck-Büchen	161 90	161 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 —	62 50
Ostpreuss. Südbahn	115 20	115 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 40	92 —
do. Wechslerbank	103 50	103 —
Deutsche Bank	170 50	170 80
Disc.-Command. ult.	211 20	212 40
Oest. Credit-Anstalt	460 50	463 50
Schles. Bankverein	108 50	108 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	102 20	103 20
do. verein. Oelfabr.	65 20	65 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	97 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	85 —	81 50
Schlesischer Cement	115 —	120 —
Bresl. Pferdebahn	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	64 —	63 60
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	126 20
Schles. Feuerversich.	1635 —	1625 —
Bismarckhütte	100 —	100 —
Donnersmarckhütte	34 —	33 80
Dortm. Union St.-Pr.	54 10	52 —
Laurahütte	71 30	69 90
do. $4\frac{1}{2}\%$ Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 70	98 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 70	30 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	123 70	123 —
do. St.-Pr.-A.	126 30	125 —
Inowracl. Steinsalz	30 70	30 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	149 40
Pr. $3\frac{1}{2}\%$ St.-Schldsch	100 90	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. $3\frac{1}{2}\%$ cons. Anl.	102 60	102 60
Schl. $3\frac{1}{2}\%$ Pfdbr. L. A	100 —	100 —

Cours vom	15.	13.
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 20
Posener Pfandbriefe	102 80	102 90
do. do. $3\frac{1}{2}\%$	99 60	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 70	107 50
do. do. S. II	104 20	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	101 80	102 10
Oberschl. $3\frac{1}{2}\%$ Lit. E	100 50	100 70
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}\%$ 1879	106 50	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 —	55 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 —	100 30
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 60
do. $4\frac{1}{5}\%$ Papierr.	68 40	68 30
do. $4\frac{1}{5}\%$ Silberr.	68 90	68 90
do. 1860er Loose	117 20	117 10
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	94 80	94 90
do. 6% do. do.	105 30	105 20
Russ. 1880er Anleihe	84 40	84 60
do. 1884er do.	97 40	97 60
do. Orient-Anl. II.	59 —	59 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 50
do. 1883er Goldr.	111 90	111 90
Türk. Consols conv.	14 40	14 40
do. Tabaks-Actien	— —	75 20
do. Loose	30 60	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 40	83 70
do. Papierrente	75 20	75 20
Serb. Rente amort.	79 90	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 75	162 85
Russ. Bankn. 100 SR.	192 90	193 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 40
Wien 100 Fl. 8 T.	162 60	162 75
do. 100 Fl. 2 M.	161 55	161 65
Warschau 100 SR 8 T.	192 50	193 10

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas beruhigt.

Cours vom	15.	13.
Oesterr. Credit ult.	461 —	463 50
Disc.-Command. ult.	211 37	212 37
Franzosen ult.	397 50	397 50
Lombarden ult.	171 50	172 —
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 37
Lübeck-Büchen ult.	161 87	162 —
Egypter	76 25	76 87
Marienb.-Mlawka ult	36 12	36 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	69 50	69 25
Serben	— —	— —

Cours vom	15	13.
Gotthard ult.	97 —	96 50
Ungar. Goldrente ult.	83 12	83 75
Mainz-Ludwigshaf.	95 87	95 62
Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 75
Italiener ult.	100 25	100 12
Russ. II. Orient-A. ult.	58 75	58 87
Laurahütte ult.	71 25	70 12
Galizier ult.	80 75	81 25
Russ. Banknoten ult.	192 75	193 50
Neueste Russ. Anl.	97 25	97 62

Producten-Börse.

Berlin, 15. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 148, 75, April-Mai 156, 75. Roggen Novbr-Decbr. 128, —, April-Mai 131, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 30, April-Mai 45, 90. Spiritus Novbr.-Decbr. 37, —, April-Mai 38, 20. Petroleum November-December 23, 10. Hafer Novbr.-Decbr. 110, —.

Berlin, 15. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	13.
Weizen. Fester.		
Novbr.-Decbr.	149 —	148 75
April-Mai	157 50	156 75
Roggen. Fester.		
November-Decbr.	128 50	128 —
April-Mai	131 75	131 —
Mai-Juni	132 25	131 50
Hafer.		
November-Decbr.	109 75	110 —
April-Mai	112 50	112 25

Cours vom	15.	13.
Rüböl. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	45 20	45 30
April-Mai	45 70	45 90
Spiritus. Fester.		
loco	36 60	36 20
November-Decbr.	37 30	37 —
April-Mai	38 50	38 20
Mai-Juni	38 80	38 50

Stettin, 15. November, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	13.
Weizen. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	154 50	154 —
April-Mai	159 50	159 50
Roggen. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	125 —	124 50
April-Mai	128 50	128 50
Petroleum.		
loco	11 40	11 25

Cours vom	15.	13.
Rüböl. Ruhig.		
November	44 50	44 50
April-Mai	45 —	44 70
Spiritus.		
loco	35 40	35 40
Novbr.-December	35 40	35 50
December-Januar	35 50	35 60
April-Mai	37 50	37 50

Hamburg, 13. Novbr. [Schmalzbericht.] Der Markt ist fest bei gutem Abzug nach dem Inlande. Grössere Terminabschlüsse auf Speculation fanden nicht statt, wozu um so weniger Veranlassung vorlag, als grosse Preisschwankungen für die kommenden Monate nicht wahrscheinlich sind.

Schmalz in Drittel-Tonnen von hiesigen Raffinerien 34 bis 36 M., Wilcox 33 M., Fairbanks 33 M., Armour fehlt, div. Marken fehlt, Steam $31\frac{1}{2}$ M., Sonnen-Marke, neue Drittel, loco 35 Mark, Squire Schmalz in Tierces à $33\frac{1}{2}$ Mark, Royal $40\frac{3}{4}$ Mark, Hammonia $39\frac{1}{2}$ M. incl. Zoll.

Glasgow, 15. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, $10\frac{1}{2}$.

• **Schottisches Roheisen.** (Wochenbericht von Reichmann u. Co. Successores, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 12. November. Zwei Strömungen sind es, welche unseren Markt beeinflussen: Der Aufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie im Grossen und Ganzen lässt das Vertrauen der Speculation als gerechtfertigt erscheinen, aber gerade dasjenige Eisen, welches die Speculation am meisten beachtet, das in Connal's Store liegende Eisen, ist augenblicklich dem Consumenten hier und drüben das Gleichgiltigste, indem ihm das viel billigere Cleveland-Eisen dafür Ersatz bietet. Daher der immer noch wachsende ungeheure Vorrath. Warrants schwankten zwischen $4^1/_2$ und 42 Sh. $1^1/_2$ D., um zu 41 Sh. $10^1/_2$ Cassa zu schliessen. Die Zechenarbeiter scheinen von ihren äussersten Forderungen abzustehen und einem Ausgleich geneigter zu sein. Vorrath im Store 834804 T. gegen 636888 T. in 1885, Verschiffungen 9235 T. gegen 7617 T. in 1885. Hochöfen im Betrieb 74, gegen 91 in 1885.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	749	1	SW 4	Regen.	
Aberdeen...	747	4	WNW 1	wolkig.	
Christiansund.	748	2	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen..	745	7	SSW 2	Regen.	
Stockholm...	748	6	ONO 4	bedeckt.	
Haparanda...	752	—6	N 2	wolkenlos.	
Petersburg...	—	—	—	—	
Moskau.....	747	5	S 1	bedeckt	
Cork, Queenst.	753	9	W 3	wolkig.	
Brest......	756	10	NNW 2	neblig.	
Helder......	744	8	W 4	Regen.	See leicht bewegt.
Sylt........	743	6	SW 2	bedeckt.	
Hamburg.....	746	7	SSW 3	Regen.	Gest. u. Ncht. Reg.
Swinemünde..	748	6	SSW 2	bedeckt.	Abds. Regen.
Neufahrwasser	749	1	S 1	wolkig.	dunstig.
Memel......	750	3	SSO 2	h. bedeckt.	
Paris.......	754	8	WSW 2	bedeckt.	
Münster.....	746	7	SW 4	Regen.	
Karlsruhe....	752	9	SW 5	Regen.	
Wiesbaden...	750	9	SW 2	Regen.	
München.....	754	6	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz.....	751	7	SW 4	Regen.	Nachts Regen.
Berlin.......	749	6	SW 1	bedeckt.	
Wien........	754	8	still	bedeckt.	
Breslau......	752	7	S 2	bedeckt.	
Isle d'Aix....	759	12	NNW 3	bedeckt.	
Nizza.......	—	—	—	—	
Triest.......	756	11	still	neblig.	

Uebersicht der Witterung.

Eine Furche ziemlich tiefen Luftdrucks mit einem Minimum von 742 mm erstreckt sich über die Nord- und Ostsee bis nach Russland hinein, während eine neue Depression im Nordwesten herannaht. In Centraleuropa ist das Wetter bei mässigen westlichen bis südlichen Winden trübe und regnerisch. Die Temperatur liegt in Deutschland, bei starkem Steigen im Süden, fast allenthalben über der normalen. Ueber Breslau und Grünberg ziehen die oberen Wolken aus Südwest.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,52 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Dora Schneider,** Hr. Dr. med. **Oswald Vierordt,** Sudenburg-Magdeburg—Leipzig. Frl. **Meta Kirchhoff,** Hr. Sec.-Lieut. **Hugo von Meien,** Wilhelmshaven—Hannover. Fräulein **Emma Schilling,** Hr. Stabsarzt Dr. **Wilhelm Landgraf,** Berlin.
Verbunden: Hr. Lt. **Hans** Frhr. **v. Bülow,** Frl. **Ebba v. Lillienschiold,** Schleswig. Hr. Rechtsanwalt **Paul Meyer,** Frl. **Anna Bonné,** Berlin. Hr. Reg.-Baumeister **Max Seemann,** Fräul. **Emma Friedmann,** Berlin.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Rechtsanwalt **Rockau,** Lissa i. P.
Gestorben: Hr. Frhr. **Friedrich v. d. Osten-Sacken,** Wormen (Curland). Hr. Rentier Dr. ph. **Wilhelm Kube** aus Berlin, Meran.

Am 14. November, Vormittags, verschied sanft unsere gute, theure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, [7110]

Frau
Rosalie Kanter,
geb. **Katz.**
im Alter von 85 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dinstag, den 16. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Alte Graupenstrasse 16.

U. O. B. B.

L. L. IX. 349. Mittwoch, 17. c., Ab. $8^1/_2$ Uhr: Vortrag. [7123]

Die Bahnhofs-Restaurationen zu Rybnik und Nicolai, mit welchen Wohnung verbunden ist, sollen zum 1. Januar 1887 anderweitig verpachtet werden. Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Termine, am Montag, den 29. November d. J., Vormittags 10 Uhr, an uns einzusenden.
Bedingungen und Vertragsbestimmungen, für jede Restauration besonders, können gegen Einsendung von je 50 Pf. von unserem Bureau-Vorsteher bezogen werden.
Ratibor, den 3. November 1886. [5692]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
v. Saucken, Rgutsbes., nebst Gem., Militsch.
Frau Rgutsbes. Wegener, n. Begl., Jeseritz.
Baron von Lüttwitz, Königl. Kammerherr u. Rgutsbes., n. Diener, Herischdorf.
Bar. v. Sauerma, Rgutsb., Lorzendorf.
Lewison, Rgutsb., Gniesgau.
v. Lewinski, Gutsb., Galizien.
von Stuttersheim, Privatier, Magdeburg.
Marx, Kfm., Berlin.
Bergmann, Kfm., Sosnowice.
Gradenwitz, Kfm., n. Gem., Cottbus.
Claus, Hüttendirector, Thale a. Harz.
Rothenstein, Ingen., Prag.
Vercreysen, Kfm., Courtnay.
Franke, Fabrikant, Wien.
Starke, Director, Berlin.
Burda, Portraitmaler, Dresden.
Buchtel, Kfm., Hamburg.
Thiel, Kfm., Hamburg.
Sterzel, Rentier, Görlitz.
Schüler, Kfm., Basel.
Benndorf, Privatier, Wien.
Fellner, Kfm., Wien.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Baron v. Buddenbrock, Landrath u. Rgtbs., Bischdorf.
Rettel, Dir., Köln a. Rh.
Reymann, Director, Kujau.
v. Ballufeck, Oberst a. D., Berlin.
Kaß, Kfm., Osnabrück.
Kaftan, Kfm., Berlin.
Kruse, Kfm., Berlin.
Wagner, Kfm., Berlin.
Beck, Kfm., Basel.
Fasol, Kfm., Wien.
Gerlich, Kfm., Barmen.
Kohn, Kfm., Berlin.
Gaismann, Kfm., Paris.
Berlin, Rgtbs., Stiebendorf.
Kokocinski, Kfm., n. Frau, London.
Stremmel, Kfm., Berlin.
v. Bardzki, Kfm., Berlin.
Sanzenbacher, Kfm., Paris.
Heudtlaß, Kfm., Paris.
Prager, Kfm., Kreuzburg.
Jonas, Kfm., Berlin.
Brann, Kfm., Reichenbach.
Hausdorff, Kfm., Köln a. Rh.
Hanau, Kfm., Paris.
Daniel, Kfm., Offenbach.
Goecke, Kfm., Berlin.
Wartenberger, Kfm., Berlin.
Graf Plater, Rgtbs., Wiejecka.
v. Koczorowski, Rgtbs., Witoslaw.
Polack, Hauptm. a. D., Prag.
Rusche, Landesält. u. Rgtbs., Dalbersdorf.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Sternau, Kfm., Aachen.
Mayer, Kfm., Speyer.
Eberhard, Pr.-Lt., Posen.
Hentschel, Sped., Sosnowice.
v. Alten, Lieut. u. Rgtbs., Nisgawe.
Dr. Schröder, Rechtsanwalt, Beuthen OS.
Dr. Riedel, Amtsrichter, Beuthen OS.
Jüttner, Dir., Hannover.
Strauch, Kfm., Bremen.
Bathmann, Kfm., Bremen.
Victor, Kfm., Bremen.
Beyda, Kfm., Neuß.
Becker, Director, Berlin.
Maschner, Kfm., Chemnitz.
Müller, Kfm., Leipzig.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Köppel, Rgtsbes., Krotoschin.
Itzig, Kfm., n. Gem., Berlin.
Huth, Kfm., Berlin.
Wobeser, Kfm., Berlin.
Italiener, Kfm., Berlin.
Leppmann, Kfm., Berlin.
Treuherz, Kfm., Berlin.
Alexander, Kfm., Zeitz.
Tarlau, Kfm., Berlin.
Morgenroth, Kfm., Mannheim.
Steinitz, Kfm., Gleiwitz.
Friedländer, Kfm., Oppeln.
Stark, Kfm., Brünn.
Mießner, Kfm., Hermsdorf.
Meijes, Kfm., Gleiwitz.
Isaac, Kfm., Berlin.
Kornik, Kfm., Chemnitz.
Hoch, Kfm., Darmstadt.
Hecht, Kfm., Aachen.
Senger, Kfm., Berlin.
Koppel, Kfm., Dresden.
Hermann, Kfm., Pilgram.
Mahler, Kfm., Hamburg.
Fischer, Kfm., Hirschberg.
Itzig, Kfm., Nackel.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Bánkföruf, Ing., Besókid, Ungarn.
Skafa, Kfm., Bielitz.
Fr. Reg.-Rath Hoppe, n. T., Kassel.
Strehl, Oeconomie-Rath, Poppelau.
Senzym, Ingenieur, Wien.
Berger, Kfm., Posen.
Göcke, Direct., Inowrazlaw.
Reinbach, Direct., Dombrowa.
Madain, Kfm., Salzburg.
Fr. Direct. Wiener-Scheyer, n. Gem., Wien.
Madelung, Kfm., Reichenbach.
von Wallhofen, Rtgtsbes., Trawnigk.
Graf v. Seherr-Thoß, Rtgtsb., Rosnochau.
Cohn, Kfm., Berlin.
Baron v. Tornow, Stabs-Stallmeister, n. Gem., Kalisch.
Pangratz, Gutsbes., Kaiserswaldau.
Klotz, n. Gem., Seifersdorf.
Petsche, Kfm., Magdeburg.
Fr. von Maltitz, n. Gem., Neumark.
Römmer, Ing., Kalisch.
Dr. Scheyer, prakt. Arzt, Berlin.
Hanke, Wirthschafts-Inspect., Altmansdorf.
Wiener, Bankbeamter, Berlin.
Frl. Warschauer, Breslau.
Steinicke, Kfm., Wlochowitz.
Fr. Brodsky, Kiew.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Fellgiebel, Rgutsbes., nebst Familie, Poklotki.
Frl. Fellgiebel, Schönberg.
Gröger, Rgutsb., Siemionka.
Müller, Kfm., n. Gemahlin, Schweidnitz.
John, Kfm., Leipzig.
Kitscher, Kfm., Nordhausen.
Zacher, Kfm., Zeitz.
Sauer, Kfm., Apolda.
Turner, Kfm., Magdeburg.
Bartsch, Kfm., Zeitz.
Stephan, Rechtsanwalt, Beuthen.
Franck, Fabrikant, Gleiwitz.
Frl. Franck, Gleiwitz.
Proskauer, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. November 1886.

Wechsel-Course vom 15. November.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,60 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,40 G
do. do.	4	3 M.	20,235 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,40 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,50 G
do. do. ..	4	2 M.	161,30 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,40 B	106,20 G
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bzB	106,00 bzB
do. do.	$3^1/_2$	102,95 B	102,95 etw.bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	$3^1/_2$	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60à65 bz	103,80 B
Liegn. Stdt.-Anl	$3^1/_2$	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	$3^1/_2$	100,95 bz	100,90 bz 3000r
do. Lit. A....	$3^1/_2$	100,10à20 bz	100,10à20bzB
do. Lit. C ...	$3^1/_2$	100,10à20 bz	100,10à20bzB
do. Rusticale .	$3^1/_2$	100,10à20 bz	100,10à20bzB
do. altl.	4	100,55 bz	100,60 G
do. Lit. A....	4	100,70 B	100,65 bz
do. do. ...	$4^1/_2$	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,60 G	100,60 bzG
do. do. ..	$4^1/_2$	101,10 G	101,10 G
do. Lit. C. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do. ...	$4^1/_2$	101,10 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,75 bz	102,75à65bzG
do. do.	$3^1/_2$	99,70 bzB	99,60 G
Rentenbr., Schl.	4	104,20 B	104,10 bz
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,90 bz	102,90 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,50 G	101,50 G
Centrallandsch.	$3^1/_2$	99,50 G	—

(Seitlich gedruckt: 1,00bzB — Cl. — — Cl. 100,60 bz)

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,65 bz
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,75 B	110,60 G
do. do. rz. à 100	5	103,85 B	103,85 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,50 G	96,50 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	100,00 G	—
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	100,80 B	100,80 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,25 bz	96,00 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	93,50 B	92,60 G
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69,05à10 bz	69,00 bzG
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	69,15 bzG	69,10 bz
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	—	—
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 B	116,75 G
Ung Gold-Rente	4	84,25 bz	83,50à60à50 bz
do. Pap.-Rente	5	75,20 G	75,00 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,15 G	56,10 bz
do. Pfandbr. .	5	60,60 bz	60,55 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 B
do. 1880 do.	4	85,25 B	84,90 bz
do. 1883 do.	6	112,00 B	112,00 B
do. 1884 do.	5	97,75 bz	97,90 B
do. do. kl.	5	—	98,00 bz
Orient-Anl. II.	5	58,85à59 bzG	58,90 B
Italiener......	5	100,10 G	100,10 G
Rumän. Oblig..	6	105,25 G	105,00 G
do. amort. Rente	5	95à94,95 bz	95,00 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,40à35 bzB	conv. 14,35à40bz B
do. 400 Fr-Loose	—	31,00 G	31,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,90 G	77,00 G
Serb. Goldrente	5	80,00 bz	79,75 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger....	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
do. D. E. F.	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
do. G.	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
do. H.	$4^1/_2$	102,25 B	102,10 G
do. K.	4	102,25 B	102,10 G
do. 1876	5	102,25 B	102,10 G
do. 1879	5	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
Oberschl. A. C.	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
do. Lit. E....	$3^1/_2$	100,40 G	100,25 G
do. Lit. D....	4	102,10 bzG	102,10 G
do. 1873.....	4	102,10 bzG	102,10 G
do. 1883.....	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
do. Lit. G....	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. H....	4	102,10 G	102,60 B
do. 1874.....	4	102,10 G	102,10 G
do. 1879.....	$4^1/_2$	106,50 B	106,50à60 bzB
do. 1880.....	4	102,10 G	102,10 G
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B [1]	102,00 bz [1]
R.-Oder-Ufer ..	4	102,20 G	102,20 G
do. do. II.	4	104,00 B	104,10 B

(Seitlich gedruckt: J. 102,00 B [1] — J. 102,00 bz [1])

[1] abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	163,00 bz	163,10 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	194,10 bz	194,40 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_3$	$2^1/_8$	63,25 B	63,00 B
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	$2^1/_2$	68,70 B	68,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_2$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	$4^2/_5$	95,75 B	95,70 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_3$	$^2/_3$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	$1^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,50 bz	92,50à75 bz
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^5/_6$	103,00 G	103à40 bzB
D. Reichsbk.*) .	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	$5^1/_2$	108,00 bzB	107,75 bzG
do. Bodencred.	6	6	115,00 bz	115,00 G
Oesterr. Credit.	$8^7/_{16}$	$9^3/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	$6^1/_2$	134,80 B	134,00 B
do. Act.-Brauer.	3	$2^1/_2$	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	$7^1/_2$	—	—
do. Börsen-Act.	$5^1/_2$	6	—	—
do. Wagenb.-G.	$5^1/_2$	$8^1/_2$	—	103,50 G
Donnersmrckh.	0	1	34,00 bzB	34,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	$3^1/_2$	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	30,50 G	31,00 B
Oppeln. Cement	$4^3/_4$	$5^1/_2$	82,00 bz	69,60 bz
Grosch. Cement.	$8^1/_2$	14	123,00 G	119,00 bzG
Schl. Feuervs.*)	30	30	1630 bz	—
do. Lebenvers.*)	0	$4^1/_2$	—	—
do. Immobilien	$4^3/_4$	$4^1/_2$	96,00 B	96,00 B
do. Leinenind..	7	$8^2/_3$	126,50 B	125,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 B	100,00 B
Laurahütte....	$^1/_3$	4	70,25à75 bzG	70,00 B
Ver. Oelfabrik.	$3^1/_2$	1	65,75 B	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont $3^1/_2$ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 15. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	₰	gute niedr. ℛ︁	₰	mittlere höchst. ℛ︁	₰	mittlere niedr. ℛ︁	₰	gering. Waare höchst. ℛ︁	₰	gering. Waare niedr. ℛ︁	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︁	₰	mittlere ℛ︁	₰	ord. Waare ℛ︁	₰
Raps...........	19	30	18	20	17	50
Winter-Rübsen..	19	—	18	—	17	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.
Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Br., April-Mai 133,50 Br., Mai-Juni 135,50 Br.
Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 110,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,00 Gd., November-December 35,00 Gd., April-Mai 36,50 Br. u. Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 15. November: 35,00 Mk.

Magdeburg, 15. Novbr. **Zuckerbörse.**

	15. Novbr.	13. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.......	19,70—20,00	19,90—19,60
Rendement 88 pCt............	18,60—18,90	18,90—18,60
Nachproducte Basis 75 pCt....	15,60—16,80	16,80—15,60
Brod-Raffinade ff.............	—,—	—
Brod-Raffinade f..............	26,00—26,25	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	24,50—25,25	25,25—24,50
Gem. Melis I.................	23,50	23,50

Tendenz am 15. Novbr.: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert, fest.
Per November 10,50 Gd., $10,52^1/_2$ Br., Decbr. $10,57^1/_2$ Gd., 10,65 Br., Januar 10,70 Gd., 10,75 Br., Jan.-März $10,82^1/_2$ Gd., $10,87^1/_2$ Br., Februar-März 10,85 Gd., 10,95 Br., April-Mai 11,15 Gd., 11,20 Br. Ruhig, geschäftslos.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.